

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Vorträge über die mosaische Religion**

**Holdheim, Samuel**

**Schwerin, 1844**

Vieter Vortrag. Die religiöse Aufgabe Israel's in der Gegenwart.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-1932**

## Vierter Vortrag.

### Die religiöse Aufgabe Israel's in der Gegenwart.

Die Berge weichen und die Hügel wanken, aber deine Gnade weicht nicht und der Bund deines Heils wankt nicht, so sprichst du, Allliebender, Gott! (Jes. 54, 10.) Denn du bist ja unser Vater! Abraham weiß nicht von uns und Israel kennt uns nicht, aber du, Ewiger, bist unser Vater, unser Erlöser ist von jeher dein Name. (Ebenb. 63, 16.) Ja, Gott ist uns Schutz und Schirm, Hülfe in den Drangsalen, überall gegenwärtig. Darum fürchten wir nicht, wenn die Erde wechselt und Berge wanken im Herzen des Meeres. Gott der Heerschaaren ist mit uns, eine feste Burg ist uns der Gott Jaakob's. (Ps. 46 ff.)

Wir haben, m. I. F., durch unsere letzte Betrachtung unsere Stellung zu Gott und zur Welt in der Gegenwart richtig zu erkennen gesucht. So viel wissen wir schon jetzt, daß aus einer richtigen Erkenntniß unserer Stellung ein richtiges Erkennen unserer Aufgabe als natürliche Folge hervorgehen und daß, so lange jene nicht aufhört, diese fort dauern müsse, bis das große Wort der Verheißung: es sollen alle Völker der Erde durch dich gesegnet werden, in Erfüllung gegangen sein wird. Unsere Aufgabe, den reinen Glauben in uns selbst rein zu bewahren, kann sich in der Zeiten Wechsel nur in so fern verändert haben, als die Mittel ihrer Lösung andere geworden; ihr Wesen selbst aber ist noch heute unverändert dasselbe, was es je gewesen. Um aber das Wesen dieser Aufgabe und die Art ihrer Lösung uns klarer und deutlicher vor die Seele zu führen, müssen wir nach zwei

Seiten hin die Einwürfe zu entkräften suchen, die man beiden, nämlich der Fortdauer der Aufgabe selbst, wie auch der nach unserer Überzeugung einzig richtigen Art der Lösung von jeher entgegengestellt hat.

Zuerst die Fortdauer der Aufgabe selbst.

Man beruft sich darauf: weil Gott die äußern Mittel, in welche er einst die Verwirklichung unserer Aufgabe einkleidete, selbst zerstörte, so müsse das Wesen der Aufgabe selbst, die ursprüngliche Erkenntniß Gottes als eines einzigen höchsten Wesens, wie sie seit Abraham bis kurz vor der Auflösung unserer volksthümlichen Stellung in Israel lebte, wie auch die Art ihrer fernern Ausbreitung sich geändert haben. Ja, man geht noch weiter. Man will nämlich behaupten: das ganze mosaische Judenthum, das ganze mosaische Gesetz sowohl, als die ganze geschichtliche Entwicklung Israel's, sein Landesbesitz, seine eigenthümliche Verfassung als eine Gottesherrschaft, seine besondere Stellung zu Gott als ein Volk Gottes, seine Erwählung als ein Priesterreich und heiliges Volk, sein Opferdienst, seine Priesterordnung, kurz Alles, was in und durch Israel zur Welterscheinung geworden, sei nur eine Vorbereitung für eine einzige Welt-epoche gewesen, die bereits in die Geschichte eingetreten ist. Alles, was gewesen und geschehen ist, sei nur deshalb gewesen und geschehen, daß es sich in ein Anderes und Neues verwandle und in demselben sich erfülle, und zwar in der Art sich verwandle und erfülle, daß das Alte in dem Neuen seinen Grund und seine Erklärung, seine Geltung und seinen Ausdruck finde, daß das Alte in dem Neuen sichtbar bleibe und zum eigentlichen Leben gelange. Der alte Bund mit Abraham und Israel sei nur deshalb geschlossen worden, daß er später in einen neuen sich verwandle, und zwar nicht in einen neuen Bund mit der ganzen Menschheit an und durch sich, wie der Bund Gottes mit Noah, und auch nicht für alle in dem Bunde Geborenen, wie der Bund Gottes mit Abraham und Israel, sondern mit demjenigen Theile der Menschheit nur, der durch den Glauben an den Bund in denselben eingeht. Das alte Gesetz sei nicht untergegangen,

ja nicht ein kleines Titelchen desselben zerstört worden, sondern habe in einem neuen Gesetz sich erfüllt, d. h. in dem neuen den eigentlichen Ausdruck seines innerlichen Lebens gefunden und somit nur seiner alten Bedeutung nach zu Ende gegangen. Die alte, auf Israel eingeschränkte Gottes Herrschaft habe nicht in eine neue, d. h. allgemeine göttliche Weltregierung sich verwandelt, nicht zum Reiche und zur Herrschaft Gottes für das ganze Menschengeschlecht sich erweitert, sondern sei nur zur Herrschaft Gottes für diejenigen geworden, die, aus welchem Volke sie immer seien, zu ihrem, d. h. dem neuen Gesetz und dem neuen Glauben sich bekennen. Der Staat und die Staatsverfassung sollten nicht aufgelöst werden und untergehen, sondern unter einem andern Namen fortbestehen für Alle, die Bürger sind im sichtbaren Reiche Gottes. Die Opfer sollten nicht ganz aufhören, sondern bloß in andere, Speise- und Trankopfer, sich verwandeln; der Hohepriester fortbestehen und nur in anderer Art, durch seine eigene Aufopferung, die Sünden der Gläubigen vergeben. Die Priester seien ihres Amtes nicht entledigt, sondern sollen nur in einer andern, aber doch der frühern ähnlichen Art es verrichten. Kurz, die ganze alte gottesherrschaftliche und priesterliche Einrichtung sollte nur eine neue vorbereitet und darum einerseits als Grundlage in der neuen fortbestehen, andererseits in derselben ihr Ende und Ziel erreicht und ihre geistige Erfüllung gefunden haben. Daher wird dem alten Judenthum das Recht seines ferneren Fortbestehens mit der größten Entschiedenheit, welche die eigene Überzeugung nur geben kann, abgesprochen. Wozu das Alte, da es in dem Neuen sich erfüllt, in dem Neuen seine geistige Wiedergeburt bereits erlebt hat? Wozu den alten abgelebten und sich überlebten Stamm noch ferner pflegen, da seine Zweige, in einen neuen Boden versetzt, so herrliche Früchte tragen? Und wenn aber der alte Stamm noch immer seine feste Wurzel in den Mutterboden schlägt und noch immer neue und junge Schößlinge ansetzt und noch immer neue und lebensfrische Zweige treibt und diese noch immer gesunde und nahrhafte Früchte tragen, so wirft man dem Judenthum die

Zä  
die  
es  
hen  
ver  
ide  
ist.  
leh  
red  
schl  
ab  
das  
hen  
das  
zu  
ber  
Ne  
fert  
für  
best  
in  
Un  
unf  
wu  
ihn  
nic  
sich  
sein  
Be  
ein  
vol  
leb  
sein  
phe  
sein  
lich

Zähigkeit des jüdischen Volksgeistes vor, die Hartnäckigkeit, über die schon Moses sich beschwerte, die Herzenshärte, deren es schon in ältester Zeit angeklagt ward. Es soll nicht bestehen, es hat kein Recht dazu. Die Geschichte hat es längst vernichtet, nachdem es von ihr zur Entwicklung neuer Weltideen, zur Hervorbringung neuer Weltepochen benützt worden ist. Wenn es sich also gegen die Thaten der Geschichte auflehnt und ohne Recht mit Gewalt bestehen will, so muß es rechtlos bestehen. „Warum zersprengt die Blüthe den Verschluß der Knospe? Warum stößt die Frucht die Blüthenblätter ab? Warum sprengt der reife Same die Fruchtkapsel? Weil das Folgende nicht sein kann, wenn das Vorhergehende bestehen bleibt, weil es nie zur Erscheinung käme, wenn es auf das Vorhergehende ankäme.“ So will die alte Mutter nicht zu Grabe gehen, und will noch neben ihren aufgeblühten, weltberühmten Töchtern bemerkt werden, und wie die ähnlichen Redensarten noch alle heißen.

Solchen Behauptungen gegenüber dürfen wir unsere Rechtfertigung nicht zurückhalten. Es ist vielmehr eine Ehrensache für unser religiöses Bewußtsein, die Rechtstitel unseres Fortbestehens als eines lebensfähigen und lebenzeugenden Ringes in dem großen Ganzen vor den Augen der Welt darzulegen. Und so müssen wir demnach jene Ansichten von dem Wesen unserer religiösen Aufgabe, so weit sie unserem religiösen Bewußtsein an's Leben gehen, als unrichtig zurückweisen, und ihnen gegenüber behaupten: das Alte habe sich in dem Neuen nicht erfüllt, sondern trägt den Keim des ewigen Lebens in sich und ist von Uransfang dazu bestimmt gewesen, daß es in seinem alten und reinen Ursprung fortbestehen und keine Verwandlung erleiden soll. Der reine Glaube an Gott, den einzig-einigen Schöpfer und Weltregierer und an seine liebevolle, väterliche Vorsehung, wie er schon bei den Vätern zum lebenskräftigen Bewußtsein gekommen war, derselbe Glaube in seiner noch größern Gediegenheit, wie ihn Mose und die Propheten lehrten, die Erkenntniß von dem heiligen Willen Gottes, seinen göttlichen Eigenschaften, seiner allweisen und väterlichen Führung und Erziehung des menschlichen Geschlechtes,

wie sie dem Mose und den Propheten sich offenbarte, jene heiligen Lehren von Tugend, Vergeltung und Ewigkeit, jene Weissagungen von der endlichen Erleuchtung der ganzen Menschenwelt mit dem Lichte des reinen Glaubens und der reinen Liebe zur Zeit des Messias, endlich die Lehre von der hohen und heiligen Bestimmung Israels, Träger und Hüter des Glaubens und der Lehre für das übrige Menschengeschlecht zu sein, alles dies ist so rein, so lauter und göttlich, daß es an sich keiner Vervollkommnung, keiner Fortbildung, Umbildung und Umwandlung bedarf und keiner solchen fähig ist. Es ist die Religion und die Lehre, die Gott in Israel, den Nachkommen Abrahams offenbart, die sich in Israel erhalten, und, gemäß ihrer Bestimmung, ein Segen der Völker zu sein, aus ihm zum Gemeingut eines großen Theils der Menschheit geworden ist. Nur um diesen Glauben und diese Lehre durch eine Reihe von Jahrhunderten, da die Menschheit in Abgötterei und Götzendienst versunken war, durch Israel — welches, wäre es damals als Familien unter den Völkern zerstreuet, gleich diesen vom herrschenden Aberglauben verschlungen worden wäre — in ihrer Reinheit zu erhalten, hat Gott alle jene alten Einrichtungen geschaffen, durch welche Israel als ein selbstständiges, von der übrigen Menschheit abgesondertes Volk den Glauben des einzigen Gottes auf den sichtbaren Thron der Völker setze; damit Israel durch seine Gesetze und Verfassung, durch seinen Gottesdienst, durch die reichhaltige, den Gedanken an Gott und das geistige Verhältniß zu ihm belebende Symbolik und die weise Ordnung seiner volksthümlichen Angelegenheiten vor den Augen der Welt als ein heiliges, göttliches Volk erscheine, als ein Volk Gottes, vom unsichtbaren Weltregierer beherrscht, seinen Glauben und seiner Lehre Achtung verschaffe und noch besonders seine heilige Aufgabe als Priestervolk zu lösen befähigt werde.

Nachdem alle diese alten Einrichtungen ihren Zweck erfüllt hatten, als die Macht des finstern Götzendienstes durch das Licht, welches Gott in Israel angezündet, und aus dessen Mittelpunkt weiter verbreitet, gebrochen war, da seine Volksthümlichkeit mit der ganzen Verfassung nicht mehr nothwendig waren

zu  
G  
st  
fa  
ge  
B  
S  
fid  
er  
un  
Er  
sei  
Ar  
un  
de  
Je  
wi  
Gl  
B  
me  
ste  
nüt  
ab  
fri  
hir  
ber  
nä  
bez  
tu  
ne  
wä  
rei  
un  
gän  
der  
in  
nä

zur Wahrung und Verbreitung des reinen Glaubens, da ließ Gott in seiner Weisheit alle diese Einrichtungen zusammenstürzen und entfesselte den Glauben und die Lehre ihres irdischen Kerkers, damit sie frei werden, wie sie ursprünglich gewesen, und frei ausstrahlen in die noch dunkeln Massen der Völker. Wir sagen: ihres irdischen Kerkers, nämlich des Staates und aller an denselben geknüpften Ordnungen. Denn sicherlich würde der Staat mit all' seinen Einrichtungen, wenn er noch länger bestände, ein Kerker für den freien Glauben und die reine Lehre geworden sein. So lange der Staat ihrer Erhaltung nothwendig war, so lange Israel nur als Volk seine Aufgabe zu lösen im Stande war, ließ er ihnen eine Kraft und eine Stütze, daran sie sich festhalten konnten mitten unter den Verlockungen des Götzendienstes der damaligen Heidenwelt. Da das Heidenthum sich selbst überlebt hatte, und Israel, als Familien unter den Völkern lebend, nicht mehr wie sonst von verführerischem Götzendienst bedroht war, der Glaube also des äußeren Stützpunktes eines abgesonderten Volkes nicht mehr bedurfte, da zerbrach Gott seine Fessel und machte ihn frei, damit er desto sicherer den Aberglauben bezwingen könne. Die alten Einrichtungen sollten daher als abgenützte Mittel wie welke Blätter vom Stamme des Glaubens abfallen, und dieser in seiner innern Kräftigung und Lebensfrische durch sich selbst feststehen und nach allen Richtungen hin seine Wurzel schlagen und Blüthen und Lebensfrüchte treiben. Das mosaische Gesetz in seinen vergänglichen Theilen, nämlich alles, was darin auf Verfassung und Einrichtung sich bezieht, war daher, nach unserem Glauben, keine Vorbereitung eines neuen Bundes, eines neuen Gesetzes, einer neuen Ordnung und Verfassung, sondern ein von Gott erwähltes Erhaltungsmittel des alten Bundes, des alten reinen Glaubens und der alten reinen Lehre und Religion, und sollte, nachdem seine Zeit erfüllt, sein Zweck erreicht ward, gänzlich aufhören, die Religion aber, das was ursprünglich der wesentliche Mittelpunkt und Kern des Ganzen war, in ihrer Reinheit fortbestehen. Das beziehungsweise Alte, nämlich das alte Gesetz, war also nicht Vorbereitung eines

Neuen, sondern eine passende Umhüllung des noch Altern; das Alte hatte also nicht seine Begründung und Erklärung in einem Neuen, sondern im Ältesten, dem es eine Zeitlang als äußerliches, schützendes Gewand diente, so lange diente, bis es ihm entbehrlich und darum seines Dienstes für immer entledigt wurde.

Das Judenthum muß also jede neue Schöpfung zurückweisen, welche auf die in Schutt zerfallenen Trümmer der alten Einrichtungen sich aufbauen und die zerbrochenen Scherben der veralteten und sich überlebten Ordnung sammeln und zur Grundlage eines neuen Baues benutzen will. Weil das Judenthum, nämlich das älteste, reine Judenthum, stark und kräftig genug sich fühlt, um allein stehen zu können, muß es um so mehr jede Krücke ablehnen, die es in seinem Entwicklungsgange nur hemmen und aufhalten würde, und die es deshalb längst von sich geworfen hat. Wir Israeliten hegen den festen Glauben, daß die Religion, in deren Besitz schon die Urväter gewesen, und die dem Mose und den Propheten in ihrer reinsten Vollendung offenbart wurde, in all' den Einrichtungen der mosaischen Verfassung und der selbstständigen Volksthümlichkeit Israels zwar für eine Zeitlang eine angemessene Verkörperung gefunden, damit ihr innerster Kern gehütet und geschützt werde gegen die schädlichen Einwirkungen des Götzendienstes und dadurch ihr Segen der Menschheit sicher erhalten werde. Nachdem aber dem gereiften Menschengenosse und dessen wachsender Empfänglichkeit für das selbstständig leuchtende, reine Licht der Religion diese Verkörperung überflüssig und daher zur Fessel geworden war, sollte sie in das Grab der Vergangenheit für immer versenkt, der auch in dieser Verkörperung durchschimmernde Geist der Religion, als ein bleibendes Gut, der Geschichte gewonnen werden, die Religion aber in ihrer selbstständigen Kraft von nun an ihre geistig-göttliche Herrschaft über die Menschheit führen.

Und den Geist dieser Religion halten wir für unsterblich, und erblicken unsere israelitische Aufgabe darin, daß wir noch immer berufen sind, denselben in seiner Reinheit unter uns lebendig zu erhalten und ihn vor jeglicher Vermischung, die

seine Reinheit trüben könnte, zu bewahren, jeden Zusatz und Beisatz von Aberglauben, er möge auf unserem eigenen Grund und Boden gewachsen oder aus der Fremde zu uns herüber gekommen sein, von ihm fern zu halten. An Mitteln hierzu kann es uns in unsern gegenwärtigen Lebensverhältnissen, diese mögen sich gestalten wie sie wollen, wahrlich nicht fehlen. Denn hierin bekundet sich eben die Erlösung der Religion von dem Leibe des ehemaligen Staates, daß sie frei von sie beengenden Banden in allen Verhältnissen und Umständen, in jeglichem Lande und unter jeglichem Volke ihre lebensvolle Verwirklichung finden kann. So wir aber diesen Segensquell des reinen Glaubens frisch und lebendig in uns selbst erhalten, bleiben wir getreu dem alten Bunde, den Gott mit Abraham und Israel geschlossen, der da ist, wie der Prophet ihn aufsaßt und darstellt, ein Bund des Geistes, darin ruhend, daß der Geist Gottes und das reine Wort seiner Lehre nie von uns und unsern Kindern weiche in Ewigkeit.

Und wie das reine Judenthum jene Ansicht zurückweisen muß, die auf die Grundlage der alten untergegangenen Einrichtungen des jüdischen Volkes neue religiöse Schöpfungen aufbaute, in welchen das Veraltete und sich Überlebte eine neue, gleichsam vergeistigte Wiedergeburt feiern soll; so fühlt es sich auch nothgedrungen, einer anderen Ansicht, die auf seinem eigenen Grund und Boden sich entwickelte, nämlich der, die das Veraltete der aufgelösten Ordnungen nur theilweise aufgibt, manches davon aber als geliebte Leiche mit sich herumträgt, manches andere durch einen scheinbaren Lebensodem aus dem Todesschlaf zu neuem Leben zu erwecken sucht, mit aller Entschiedenheit entgegen zu treten.

Als die Zeit gekommen war, da Gott den leiblichen Theil seines Bundes mit Abraham und Israel in Asche und Staub auflöste und den höhern Geist der Religion aus den Fesseln des irdischen Leibes erlöste, da wurden die Zeichen der Zeit von den damaligen Zeitgenossen nicht verstanden und von verschiedenen Seiten her unrichtig gedeutet. Von der einen Seite wollte man den Leib nicht sterben lassen, und er mußte aus seinem Grabe zu einem neuen Leben wieder auferstehen, alle

veralteten Formen des jüdischen Volks- und Priesterlebens mußten zu einer neuen, gleichsam vergeistigten Existenz wieder geboren werden. Aber wie der Geist nicht zum Fleische erniedrigt, so kann auch das Fleisch nicht zum Geiste gehoben und veredelt werden. Der Geist soll und muß vom Leibe ganz getrennt werden und seine ursprünglich reine Unsterblichkeit allein feiern.

Von der andern Seite, nämlich von der der Rabbinen, wurde ein anderer Weg eingeschlagen. Man gab von den durch die Auflösung des Reiches in Trümmer gefallen alten Ordnungen alles das auf, dessen Erhaltung für den Augenblick rein unmöglich geworden, und verlegte die leibliche Wiedergeburt desselben in die Zukunft der messianischen Erfüllung. Da das Aufgeben des für den Augenblick unmöglich gewordenen kein ernstes war, da es als ein bloß zeitliches gar kein eigentliches Aufgeben, sondern bloß ein Verschieben genannt werden kann, so hatte man sich zu den Gedanken, daß all' die untergegangenen Formen und Einrichtungen der jüdischen Volksthümlichkeit ursprünglich nur ein leibliches Dasein führten, daß sie nur zur zeitgemäßen Umhüllung des ewigen und unsterblichen Geistes der Religion bestimmt waren und jetzt des leiblichen Todes für immer gestorben sind, eigentlich noch gar nicht erhoben. Man hielt sich vielmehr auf diesem Standpunkte von der sittlichen Nothwendigkeit der ewigen Fortdauer jener äußerlichen Daseinsformen überzeugt, die nur — als Folge des sündigen Lebens Israels — von der rohen Übermacht bewältigt, eine augenblickliche Unterbrechung erleiden müssen. Dieser Umstand mußte den Blick in das Gebiet der frühern Einrichtungen und der ganzen alten Ordnung der Dinge sehr trüben, und namentlich bei der dringend gewordenen Zeitfrage: was davon aufgegeben, und was noch ferner in Bestand verbleiben soll, die Einsicht und das Urtheil verwirren<sup>1)</sup>. Da die Geltung aller früher bestandenen Zustände in der Idee nicht aufgegeben und die volle und umfassende Verwirklichung derselben nur verschoben ward, so mußte natürlich alles daran gelegen sein, alles nur möglicherweise

<sup>1)</sup> Vergl. meine Schrift: Die Autonomie der Rabbinen, S. 28 ff.

Ausführbare auch für die Gegenwart zu retten und nur dasjenige nothgedrungen für den Augenblick fallen zu lassen, dessen Erhaltung in das Gebiet der Unmöglichkeit gehörte. Hat einmal der menschliche Geist eine falsche Richtung genommen, so wird er, je mehr er in dieselbe sich vertieft, Irrthum auf Irrthum häufen. So kam es denn auch, daß die Rabbinen auch für solche mosaische Gesetze, die mit der alten untergegangenen Ordnung so innig verknüpft sind, daß ihnen außerhalb derselben der Gegenstand der Anwendung fehlt, ein neues künstliches Dasein schufen, andere, deren buchstäbliche Ausführung die gesellschaftliche Ordnung verkehren würde, einseitig, gegen den allein richtigen Sinn ihrer ursprünglichen Bestimmung, umgestalteten, und auf solche Weise durch mannigfache Vorkehrungen, denen immer eine unrichtige Auffassung des Gesetzes und der Gesetzeserfüllung zu Grunde lag und deren nähere Beleuchtung in die Wissenschaft gehört, das ganze Judenthum in Verhältnisse hineingedrängt, deren Grundlage die Geschichte wirklich vernichtet, in Verfassungen und Ordnungen hineingezwängt, von denen es Gott selbst erlöst hatte, von der geschichtlichen Ausbildung der Völker, in deren Mitte als Familie zu leben und als ein Glied derselben ebenmäßig sich zu entwickeln, es nun von Gott bestimmt war, von diesem großen und gemeinsamen Entwicklungsgange des Völkerlebens gewaltsam losgetrennt, es für jegliche Theilnahme nach Außen erkaltet, jeglicher Theilnahme von Außen entfremdet. Ja, es ist leider nur allzuwahr, daß die Rabbinen das Judenthum in eine schiefe und unnatürliche Stellung zur Geschichte und zur Welt gebracht haben. Alles dies aber floß aus dem einen großen, verhängnißvollen Irrthum, daß die Rabbinen das Veraltete und Abgelebte der ganzen früher bestehenden Ordnung des Judenthums nicht als ein bereits überschrittenes Maaß der Entwicklung, sondern als ein in der Idee noch geltendes, seiner Verwirklichung noch harrendes geschichtliches Moment betrachteten. Aus diesem einen Irrthum flossen alle die verkehrten Richtungen und Gestaltungen, in welche das Judenthum während einer so langen Reihe von Jahrhunderten gebannt war. Wie die Unsterblichkeit des

menschlichen Geistes in jener Zeit des religiösen Hellbunkels nur durch die Auferstehung des Leibes gedacht und dargestellt ward, so wurde auch das ewige Leben des Geistes der Religion nur in einer unzertrennlichen Verbindung mit dem irdischen Leibe begriffen. Daß Gott wie den Menschengeist so auch den Geist der Religion ursprünglich nur für eine vergängliche Dauer in den Leib der mosaischen Verfassung einhüllte, daß der Leib mit der Zerstörung des irdischen Reiches zu Grabe gegangen, der Geist aber nunmehr selbstständig fortzuwirken berufen ist, zu dieser Höhe der Anschauung erhob man sich damals nicht. Nein, der Geist kann überall nicht ohne seine leibliche Verhüllung allein existiren; und wenn er auch sichtbar vernichtet und zu Grabe getragen, so ist der Leib dennoch nicht für immer gestorben. Er schläft blos unter der Sündenlast des jüdischen Volkes, und wird, vom Hauche des Messias erweckt, aus seinem Grabe auferstehen zu neuem, ruhmwürdigen Leben. Dadurch wurde das eigentliche Leben des Judenthums, welches als ein selbstständig geistiges und rein religiöses nicht geahnt und nur als ein leibliches, d. h. vollständig gesegliches verstanden ward, der Gegenwart entrückt und in eine dunkle Zukunft hineingetragen. So bestand das Leben des Judenthums nicht mehr als ein in der Gegenwart wirkendes, sondern nur in einem Sehnen und Hoffen auf Erfüllungen in der Zukunft, ohne welche ein wirkliches, und seinem ganzen leiblichen Umfange nach wirksames Judenthum nicht gedacht werden konnte.

Und wie die Zukunft, so mußte auch die Vergangenheit, welche man ihrer noch geltenden Bedeutung nach nicht aufgegeben hatte, erhalten, um der Gegenwart, die wüßt und leer war, einige Lebensnahrung zuzuführen. Alle religiösen Einrichtungen, so dringend sie die Gegenwart gebot, mußten auf den dürren Stamm der Vergangenheit gepfropft werden. Die Gegenwart war schlechthin unberechtigt, ihre eigene religiöse Bedürfnisse zu haben; unberechtigt, zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse religiöse Schöpfungen aus sich selber zu erzeugen. Das Gebet — um eines der wichtigsten Beispiele aus vielen hervorzuheben — mußte statt des alten Opfer=

dienstes verrichtet, nach Zeit, Zahl und Verhältniß des Opferdienstes eingerichtet werden. Es hat also keine Geltung als ein religiöses Menschen-Bedürfniß an und für sich, sondern nur in so fern es als ein stellvertretendes Mittel der alten Opfer tauglich ist. Da aber das Gebet als bloß stellvertretendes Mittel für die verlorenen Opfer einerseits seinen Zweck sehr ungenügend erfüllen, andererseits das trotz allem Sträuben dennoch wirklich vorhandene religiöse Bedürfniß der Gegenwart nicht befriedigen konnte, so wurde es in der That weniger als Ersatz für die alten Opfer, sondern vielmehr als Mittel, um die heiße Sehnsucht nach Wiederherstellung des neuen Opferdienstes auszudrücken, gebraucht. Das religiöse Gemüth im Menschen der Gegenwart wurde durchaus nicht beachtet, weil die Gegenwart leer und unberechtigt war und nach allen ihren Richtungen hin nur von der Vergangenheit und der Zukunft ausgefüllt wurde.

Was ist das aber für ein Leben in der Gegenwart, die ihre Lebenspulse nicht in sich selber trägt, die ihren Lebensinhalt, Stoff und Nahrung nur aus der Vergangenheit, aus dem Moder einer zu Grabe getragenen Vergangenheit zieht? Was für ein Leben, das an sich mattherzig und kraftlos ist, und sich nur in den Phantasiestrahlen einer von undurchdringlichem Dunkel umnachteten Zukunft spiegelt? Ein ödes, trauriges Leben, das nur durch die Fäden eines phantastischen Luftgebildes mit dem wirklichen Leben zusammenhängt.

Dieser auf Irrthum beruhenden Anschauung der Rabbinen, welche das ganze spätere mittelalterliche Judenthum mit allen seinen Mißgestaltungen aus sich entwickelte, müssen wir gleichfalls mit aller Entschiedenheit, welche die Macht der Wahrheit und der lebendigen Überzeugung uns giebt, entgegentreten, und zwar mit der Behauptung entgegentreten: daß die mosaische Religion, welcher die mosaische Verfassung mit allen ihren Ordnungen als ein zeitgemäßer, ihrer damaligen Wirksamkeit vollkommen entsprechender Ausdruck diente, auch nachdem sie dieses Ausdruckes sich entledigt, durch sich allein und selbstständig fortzuwirken berufen ist. Der Gott, der der mosaischen Religion diesen Ausdruck einst gegeben hat, derselbe ist es auch,

der ihn ihr wieder genommen. Der Grundfehler in der religiösen Anschauung jener Zeit ist, unseres Bedünkens, der, daß man nicht glaubte an den Gott der Geschichte, an das Walten der göttlichen Vorsehung in der Geschichte. Um aus dem gesetzlichen, auf Palästina eingeengten Zustand in einen freien überzugehen, glaubte man, sei eine Offenbarung Gottes, die diesen Übergang wörtlich anordnet, durchaus nothwendig. Auf der einen Seite suchte man dies in der That durch die Offenbarung eines neuen Bundes, auf der andern Seite durch eine angeblich göttliche Tradition und geheim überlieferte Aufträge an die Rabbinen zu vermitteln. Wir Israeliten halten aber weder das eine noch das andere, noch einen besondern göttlichen Befehl überhaupt für nothwendig, um aus einem Zustande der Unmöglichkeit in einen andern allein möglich gewordenen übergeben zu dürfen. Wir glauben an Gottes Walten in der Geschichte. Die Thaten der Geschichte sind für uns Thaten Gottes, durch die er zu uns eben so deutlich spricht, als er einst mit Worten gesprochen hat. Wir müssen den Rabbinen gegenüber unsere volle Überzeugung frei und unumwunden aussprechen, daß alles Veraltete und Abgenützte der von Gott selbst durch die Geschichte zerstörten Einrichtungen der mosaischen Verfassung entschieden und für immer aufgegeben werden müsse; daß die leibliche Umbüllung der mosaischen Religion als ein unnützes Gewand abgefallen und dem Moder Preis gegeben sei, damit die Lehre Moses und der Propheten, in so weit sie an den Israeliten entweder als Menschen, d. h. als Kind Gottes überhaupt, oder auch als Samen und Nachkommen Abrahams insbesondere, aber nicht an den Israeliten als Unterthanen und Bürger Palästinas sich wenden, unter allen Umständen und Verhältnissen, in allen Weltgegenden und gesellschaftlichen Zuständen ihrem reinen und göttlichen, durch keine menschliche Sakung verkümmerten Inhalte nach selbstständig wirksam werden.

Unsere Aufgabe in der Gegenwart gestaltet sich also folgender Art:

Wir müssen sowohl der einen erstgenannten Richtung, welche, um dem Judenthum die Berechtigung zu fernerm

Bestehen abzusprechen, die veralteten Einrichtungen des ältern Judenthums als Grundlage zu einem neuen Religionsgebäude gebraucht, in welchem das Alte anscheinend eine geistige, im Grunde aber doch nur eine leibliche Wiedergeburt erlebt, als auch der andern Richtung, nach welcher das alte Untergegangene seiner ideellen Geltung nach noch bestehe und seiner leiblichen Auferstehung harre, unsere dritte Richtung gegenüberstellen, nach welcher das Veraltete, dessen zeitliche und leibliche Existenz erfüllt war, als ein Unbrauchbares und in jeglichem Sinne unnütz Gewordenes der Geschichte anheimfallen und aus dem religiösen Leben gänzlich schwinden müsse. Der reine Glaube aber, der schon den Vätern offenbart war, die mosaïsche Religion, in ihren die ganze Menschheit und das Verhältniß derselben und der einzelnen Menschen zu Gott, ihrem Vater im Himmel, betreffenden Theilen, müssen, nachdem Gott sie von den leiblichen Banden einer besondern volksthümlichen Einrichtung erlöst hat, in ihrer ursprünglichen Reinheit und Lauterkeit zum Heil der Menschen fortbestehen. Was in der Lehre Moses und der Propheten an das Volk Israel, oder an den Israeliten als Glied dieses Volkes, gerichtet war, trifft uns, die wir aus dem Volksverhältniß herausgetreten und in den Zustand der Familie zurückgekehrt sind, nämlich der israelitischen Familie, als Nachkommenschaft Abrahams mit dem eigentlich israelitischen Verufe, die reine Menschenreligion nicht bloß als Menschen zu bekennen, sondern auch für die Menschheit zu wahren, durchaus nicht mehr. In Rücksicht aller Gesetze und Regeln, die das israelitische Volk in seinem gesonderten Staatsverhältniß betreffen, haben wir, die wir nur israelitische Familien bilden, uns nur daran zu halten, was in unserem heutigen Vaterlande, dessen Genossen wir sind, Gesetz und Regel ist. Was aber in der Lehre Moses und der Propheten nicht das israelitische Volk, sondern den Israeliten als Menschen in seiner doppelten Stellung zu Gott betrifft, nämlich als Menschen im Allgemeinen und als Hüter der Menschenreligion für die Menschheit insbesondere betrifft, das haben wir als ein religiöses ewig zu wahren und festzuhalten und nie und nimmer davon zu lassen. Wie aber in

der mosaischen Gesetzgebung alles, was den Staat und dessen Erhaltung betrifft, als ein Hohes und Heiliges galt, so muß auch uns in unserem gegenwärtigen Verhältniß der Staat und dessen Wohlfahrt als die höchste Regel des Gehorsams gelten. Der Staat und dessen Wohlfahrt mußte in der mosaischen Verfassung höher gelten als das Symbol oder Zeremonialgesetz. Denn der Staat, obwohl er seinem ursprünglichen Zwecke nach dem israelitisch-religiösen Berufe nur diente, so hatte er es doch zunächst mit der Verwirklichung des Rechts und der Sicherstellung der allgemeinen Wohlfahrt zu thun. Das Recht und die Liebe sind aber wesentliche Bestandtheile der Religion selbst, deren Wahrung israelitischer Beruf ist. Das Symbol oder Zeremonialgesetz dagegen ist nicht Theil der Religion selbst, auch nicht eigentlicher israelitischer Beruf, sondern blos Mittel, den Beruf lebendig im Bewußtsein zu erhalten. Staatswohl dem Symbol gegenüber verhält sich also wie Unbedingtes zu Bedingtem, wie Zweck zum Mittel, wie Religion zu ihrer Darstellung, weshalb das Symbol dem Staatsgesetz sich immer unterordnen muß, wie es seiner Natur nach ihm untergeordnet ist. Ist auch der mosaische Staat als solcher längst aufgelöst worden, so ist doch der in der mosaischen Lehre herrschende Begriff von der Heiligkeit des Staatsverhältnisses als eines religiösen uns nicht verloren gegangen. Wie aber in der mosaischen Verfassung das Staateswohl nie mit der Religion in Widerspruch gerathen konnte, weil eben der Staat und die religiösen Satzungen, die sogenannten Symbole und Zeugnisse, den gemeinsamen Zweck hatten, der Religion, nämlich dem reinreligiösen immer und überall geltenden Theil des Gesetzes, als Schutz und Schirm zu dienen, so kann auch jetzt der Staat, dem die Idee der höchsten und reinsten Sittlichkeit, somit das wesentliche Moment der Religion, als inneres Lebensprincip zu Grunde liegen muß, nichts enthalten, was mit unserem religiösen Leben in Widerstreit käme; unser religiöses Leben nichts in sich aufnehmen, was der Idee der höchsten Sittlichkeit entgegen wäre. Das Reinreligiöse, das keine positive Gesetzgebungen für Staaten enthält, sondern den Menschen in dem Zustande der Familie die Offenbarungen

des göttlichen Willens bringt, das Reinreligiöse, wie es dem Abraham von Gott gelehrt ward: wandle vor mir und sei vollkommen, wie es durch die Lehre Moses und der Propheten in noch größerer Klarheit dem Menschengenosse sich offenbarte, dieses Reinreligiöse, welches den reinsten Gottesglauben und den reinsten Menschenwandel lehrt, das ist unser Erbtheil, das hat uns Abraham als Erbe hinterlassen, zu hüten den Weg des Herrn, zu thun was fromm und recht ist. Daran müssen wir festhalten und es so lange hüten und wahren, bis es durch den Willen des allmächtigen Gottes das Erbtheil der Menschewelt geworden sein wird. Dann wird unsere heilige Aufgabe gelöst, unser Auftrag vollzogen sein. Wir werden auch dann das Reinreligiöse für uns als Menschenbedürfniß festhalten, unseres besondern israelitischen Berufes aber, es für Andere zu wahren, entledigt sein. Dann werden wir auch in religiöser Beziehung, wie jetzt schon in bürgerlicher, in die Menschheit ein- und aufgegangen sein; nichts besonderes vor allen andern voraus haben, nicht mehr Israeliten, nicht mehr Same Abrahams, nicht mehr Söhne Jakobs, sondern mit allen Menschen insgesammt Kinder Gottes genannt werden, nach den Worten des Propheten Jesaja (63, 16). „Du bist ja unser Vater! Denn Abraham weiß nichts von uns und Israel kennt uns nicht, Du, o Ewiger, bist unser Vater, unser Erlöser ist von Ewigkeit her dein Name.“

Bis dahin aber, daß der Segen des reinen Glaubens ein Gemeingut der Menschheit geworden, ist unser Beruf zu leben in der Gegenwart. Aus der Vergangenheit und dem ganzen geschichtlichen Verlaufe des Judenthums seit Abraham bis auf unsere Zeit, soll das Bild von Gottes allweiser Vorsehung und Weltregierung in die Gegenwart hereinleuchten und uns in unserem Streben und Wirken zur Erfüllung unseres heiligen Menschenberufes stärken und kräftigen. Dazu sind besonders die jüdischen Fest- und Ruhetage da, die, wenn ihrer ursprünglichen Einsetzung auch nur geschichtliche Epochen zu Grunde liegen, die das israelitische Volk als solches betreffen, doch als lautsprechende Denkmäler der Vergangenheit, da Gottes Hand sichtbar in die Angelegenheiten der Menschen eingegriffen,

und um seines allgemeinen Bundes der Liebe mit der ganzen Menschheit willen die Schicksale Israels wunderbar lenkte, religiösen Gehalt für uns noch immer haben. Die Zukunft soll uns das schöne Ziel der Menschheit, in Glauben und Liebe vereinigt, zeigen, und uns sowohl zur Erfüllung aller Menschenpflichten ermuntern, als auch noch besonders das Arbeiten an der Lösung unserer israelitischen Aufgabe lieb und werth machen. Aber angehören sollen wir der Gegenwart, leben und wirken sollen wir in der Gegenwart. Nicht mehr dürfen wir ihre mannigfachen Beziehungen und Verhältnisse, mittelst deren sie auf uns einwirkt und wir auf sie zurückzuwirken berufen sind, die Augen zudrückend, verläugnen, und ihrer Wirklichkeit ein phantastisches und chimärisches Lustgebilde aus einer Vergangenheit, die für uns bedeutungslos geworden, aus einer Zukunft, die nur in einer kranken Einbildungskraft lebt, unterschieben. Nein, die Gegenwart muß für uns, wir in ihr wirklich vorhanden sein. Nur in so fern wir an ihrer Veredlung theilnehmen, sind wir zu hoffen berechtigt, daß sie eine edlere Zukunft vorbereiten und herbeiführen werde. Nur in wie fern wir unsere heilige Pflichten erfüllen als Menschen, lösen wir unsere Aufgabe als Israeliten. Nur in wie fern wir durch die Wirkungen des reinen Glaubens, als Tugend und Rechtschaffenheit, sittlichen Wandel und werththätige Menschenliebe, alle höhern Bestrebungen der Gegenwart fördern und dadurch zu der Wohlfahrt der Menschen in Gegenwart und Zukunft beitragen, erwerben wir unserem Glauben Ehre und Anerkennung, und dürfen auf die Erfüllung seiner hohen Bestimmung in der Zukunft hoffen.

Und so erkennen wir unsere religiöse Aufgabe in der Gegenwart klar und deutlich, als Folge unserer religiösen Stellung in der Gegenwart. Wie diese uns nur darin von allen andern Menschen in der Gegenwart unterscheidet, daß wir den uralten Glauben Abrahams, Moses und der Propheten an den einzig=einigen Gott für alle Ewigkeit festhalten und hierin lediglich die Fortdauer des alten Bundes mit Abraham und Israel erkennen — also wir uns nur in so fern noch als einen besondern Ring der zwischen Gott

und  
des  
noc  
Bo  
sche  
Ba  
der  
Gl  
pfl  
lich  
anz

ist  
Me  
An  
her  
Df  
dan  
sche  
den  
Bu  
soll  
in  
ein  
und  
der  
zun

wol  
den  
hig  
in  
St  
aus  
zur  
Ba  
ihn

und Noah, d. h. der ganzen Menschentwelt, bestehenden Bundeskette betrachten, als in diesem Ringe eine besondere Kraft noch immer wirksam ist, übrigens aber ohne alle besondere Volksthümllichkeit und nur als Familie lebend, mit allen Menschen die gemeinsame Stellung zu Gott als Kinder zu ihrem Vater theilen —; so besteht auch unsere religiöse Aufgabe in der Gegenwart in nichts anderem, als im Festhalten dieses Glaubens und ihn unter uns selbst in seiner Reinheit fortzupflanzen, übrigens aber mit allen Menschen in allen menschlichen Beziehungen und Angelegenheiten der Gegenwart anzugehören und gemeinsam in ihr zu wirken.

Und somit hätten auch wir unsere Aufgaben gelöst. Es ist uns klar geworden, daß außer dem Bunde Gottes mit der Menschheit, der mit der Schöpfung des ersten Menschen seinen Anfang nahm, und wovon das Ebenbild Gottes das sprechendste Bundeszeichen ist, hat Gott noch besonders durch eine Offenbarung an Noah, mit ihm und seiner Familie, als der damals lebenden und der später aus ihr abstammten Menschentwelt, einen besondern Bund der Liebe geschlossen und den Regenbogen als Bundeszeichen eingesetzt. Der spätere Bund Gottes mit Abraham und seinem Samen, mit Israel, sollte nicht das übrige Menschengeschlecht ausschließen, sondern in Israel, als einem einzelnen Ringe der ganzen Menschheit, eine besonders göttliche Kraft wirken lassen, es zum Hüter und Träger des göttlichen Segens und reinen Glaubens machen, der später aus ihm auf andere Völker übergehen und endlich zum Segen der ganzen Menschentwelt werden soll.

Die Verheißungen an die Väter enthielten alles das, wodurch Israel für eine lange Reihe von Jahrhunderten zu dem hohen Berufe, Hüter des reinen Glaubens zu sein, befähigt und der große Zweck erfüllt werden soll. Sie gingen alle in Erfüllung, bis ihre Zeit um war und Gott den jüdischen Staat und die jüdische Volksthümllichkeit auflöste, und Israel aus dem Zustande eines Volkes in den frühern einer Familie zurückführte. Damit ward der reine Glaube seiner leiblichen Bande, welche, da sie für seine Erhaltung unnütz geworden, ihn nur als Fessel drücken mußten, erlöst, und Israel ange-

wiesen, nicht mehr als Volk von den Völkern sich abzusondern, sondern als Familie den Völkern sich eng anzuschließen und durch einfachere Mittel, durch den reingeistigen Theil der mosaischen Religion, der weder an Zeit noch Raum, noch an irgend ein äußeres Lebensverhältniß gebunden ist, seinen israelitischen Beruf, ein Segen der Völker zu sein, treu zu pflegen. Alle diejenigen mosaischen Gesetze, sie mögen bürgerliche oder symbolisch-religiöse und zeremonielle sein, die den Israeliten von den übrigen Menschen gesellschaftlich abzusondern geeignet sind, sind für uns, da wir als Familien in die Völker aufgehen sollen, als völlig erloschen zu betrachten. — Den zwei verschiedenen Richtungen, die sich damals hervorthaten, welche das Veraltete der aufgelösten Einrichtungen entweder als Form oder als Wesen der Religion beibehielten, und auf diesen morschen Grund entweder ein Gebäude des Glaubens oder der Übung aufführten, haben wir eine dritte als die des reinen Judenthums entgegengesetzt, die mit den veralteten Formen der mosaischen Verfassung als einem schlechtthin Unnützen und sich Überlebten gänzlich bricht und mit der Idee des ältesten Judenthums als der von den Vätern schon erkannten und durch die Lehre Moses und der Propheten zur Vollendung gebrachten Religion den ewigen Bund festhält, welchen alle aus dem Samen Abrahams abstammenden Israeliten als ihr höchstes geistiges Gut zu wahren berufen sind, damit es durch Israel dereinst ein Segen der ganzen Menschheit werde. Mit diesem Berufe verbindet Israel zwar keine besondere Stellung zu den Menschen, sondern will in alle ihre Lebensverhältnisse und Interessen ein- und aufgehen, d. h. bürgerlich mit den Völkern ganz verschmelzen; aber doch eine besondere Stellung zu Gott als Nachkommen Abrahams, denen außer dem allgemeinen Menschenberufe noch ein besonderer Israelitenberufe geworden ist. Ganz dieser Stellung gemäß hat Israel seine Aufgabe festzuhalten und die Religion seiner Väter so lange unter sich selbst in ihrer Reinheit zu wahren, bis sie durch die messianische Erfüllung die Religion der Menschheit geworden sein wird.

Na  
Mö  
wir  
alte  
und  
hab  
an  
soll  
und  
Ent

ein  
der  
auc  
des  
so  
Nei  
die  
weg  
Frö  
verl  
Me  
Abf  
voll  
Der  
und  
der  
der  
Gr  
wir  
Rel  
Gr  
stei  
ist,  
obe

Aber würde man uns noch immer fragen: haben denn die Rabbinen, unter denen so viele wahrhaft große und heilige Männer waren, ganz umsonst für uns gelebt, gedacht und gewirkt? Sollen wir alle diese Männer in den verschiedenen Zeitaltern, welche die Religion unter den härtesten Bedrückungen und unseligsten Verfolgungen für uns erhalten und fortgebildet haben, als ein unnützes, zerbrochenes Gefäß wegwerfen, und an eine Zeit anknüpfen, die so weit hinter uns liegt? Wie, sollen wir eine achtzehnhundertjährige Geschichte überspringen und diese als völlig unbrauchbares Glied in der geschichtlichen Entwicklung des Judenthums von uns werfen?

Nein, m. I. F., das wollen wir wahrlich nicht. Es wäre eine schreckliche Versündigung gegen den erhabenen Weltgeist, der die Geschichte der Menschheit lenkt und leitet, wenn wir auch nur einen einzigen Ring aus der Gesamtentwicklung des geschichtlichen Lebens herausreißen, geschweige denn einen so großen und bedeutungsvollen Zeitraum überspringen wollten. Nein, das wollen wir keinesweges. Wir anerkennen und ehren die Rabbinen als redliche Männer ihrer Zeit und sind keinesweges blind gegen die mannigfachen Wohlthaten, die wir ihrer Frömmigkeit, ihrem gottgeweihten und gottergebenen Streben verdanken. Aber wir ehren und lieben sie dennoch nur als Menschen, die bei aller Frömmigkeit und Redlichkeit ihrer Absicht dem Irrthum unterworfen waren, und die nach unserer vollen Ueberzeugung wirklich dem Irrthum nicht entgangen sind. Den Grundgedanken, der alle ihre Bestrebungen beseelte und der Mittelpunkt derselben war, den Grundgedanken, daß der Mosaismus trotz seines äußern Unterganges dennoch nach seiner Innerlichkeit als Religion des Judenthums fortbestehen müsse, theilen wir mit ihnen aus dem Grunde unseres Herzens; aber wie er fortzubilden sei, darin sind wir verschieden. Der Irrthum, der ihrer ganzen Auffassung, wie die Religion des Judenthums ohne Staatsverfassung zu erhalten sei, zu Grunde lag, ist von uns schon bezeichnet worden. Daß der Grundstein eines Gebäudes, wenn er in sich morsch und gebrechlich ist, dem ganzen Gebäude verderblich werden müsse; daß ein oberster Grundsatz in einem Lehrgebäude, wenn er unrichtig

ist, viele Irrthümer erzeugen müsse, ist klar. Und so haben die Rabbinen, weil sie die mosaische Religion vom mosaischen Staate nicht ganz und entschieden trennen wollten, weil sie es nicht erkannten, daß die mosaische Religion nicht nur trotz ihrer Trennung vom Staate, sondern eben durch dieselbe, mehr als je im Stande ist, in ihrer Reinheit ewig fortzube- stehen und fortzuwirken, dadurch allein haben sie das Juden- thum in eine höchst unnatürliche und darum höchst unglück- liche Stellung gebracht, die ihm nur zum Verderben nach In- nen und nach Außen gereichen mußte. Daß aber hieraus noch nicht hervorgeht, daß alles, was die Rabbinen gelehrt und gedacht, alles, was sie gewirkt und in's Leben gefördert haben, auf Irrthum beruhe, ist ebenfalls klar und gewiß. Wir wollen die Rabbinen nur als Menschen, ihre Werke nur als Menschenwerke betrachtet, aber auch als solche ge- ehrt und hochgeachtet wissen. Alles, was in ihren Lehren wahr und vortrefflich ist, wollen wir als ein von unserer Ge- schichte erworbenes Gut unserem religiösen Denken und Fühlen einverleiben. Der Grundgedanke in der rabbinischen Auffas- sung des Mosaismus und dessen zukünftiger Bestimmung nach der Auflösung des Volkes, wenn er auch ein irriger ist, hat dennoch die Rabbinen nicht verhindern können, goldene Wahr- heiten im Gebiete des religiösen Lebens zu entdecken. Ihre Schriftauslegungen, wenn auch größtentheils dem göttlich er- habenen Geiste der Bibel nicht entsprechend, enthalten nichts desto weniger sehr oft köstliche Wahrheiten, die dem forschenden Menschengeniste zur Ehre gereichen. Ihre Lebens- und Welt- Anschauung, wenn auch als Folge der Versenkung in ihre, von beengenden Verhältnissen umspannte Zeit viele Mal ein- seitig und beschränkt, ist doch eine reiche Fundgrube schöner, von gediegener Weisheit zeugender Kernsprüche. Ihr Streben war zumeist ein fortbildendes, entwickelndes und umge- staltendes, wenn auch in der Hauptsache leider ein ver- fehltes und verunglücktes. Weil sie den einen wichtigen Gesichtspunkt, daß ein dem räumlichen Umfange nach so großer, ja der größte Theil, des mosaischen Gesetzes, welcher die untergegangenen Einrichtungen und Ordnungen zum Mit-

te  
G  
b  
a  
u  
f  
n  
M  
w  
n  
h  
f  
g  
d  
s  
d  
e  
S  
d  
a  
  
des  
der  
L  
k  
G  
ih  
un  
fü  
W  
F  
tief  
lich  
wid  
als  
  
dige

telpunkt hatte, für das spätere Judenthum als gänzlich außer Geltung und Anwendung gekommen, für immer aufgegeben, und nur der übrige die Religion umfassende Theil allein festgehalten werden müsse, völlig übersehen hatten und in dem Irrthum befangen waren, daß die ganze mosaische Gesetzgebung nach ihrem ganzen Inhalte — mit Ausnahme dessen, dem für den Augenblick nur der Gegenstand der Anwendung schlechthin fehlte — ausgeübt werden müsse, so war es natürlich, daß der einfache und natürliche, aber auch nur allein wahre Schriftsinn solcher Gesetze den Zeitverhältnissen widerstrebte; und wollte man ihn dennoch zur Ausführung bringen, so würde er zerstörend und vernichtend in die gesellschaftlichen Zustände eingegriffen haben. Daher mußte der natürliche, d. h. wahre Sinn der Schrift aufgegeben, und statt dessen ein unnatürlicher und künstlicher, d. h. unwahrer, den Platz einnehmen. — Dieser eine Umstand gebar das ganze eigenthümliche Schriftdeutungswesen der Rabbinen, und die Schrift mit ihren Augen gelesen, ist eine ganz andere geworden, die ihre Urheber schwerlich als ihr Werk erkennen und anerkennen würden.

Es war also nicht, wie so viele irrthümlich wännen, ein Geist des Fortschrittes, der die Rabbinen leitete, sondern ein Geist der Trägheit, ein Geist des innern Zwiespaltes, zu dessen Lösung ihnen der Schlüssel fehlte. Der Geist des Fortschrittes kann nur aus der Anerkennung der sittlichen Berechtigung der Gegenwart gegenüber dem veralteten Gesetze hervorgehen. Bei ihnen war aber die Gegenwart an sich schlechthin unberechtigt, und wenn sie sich in deren dringendes Gebot dennoch knechtisch fügten, so mußte erst das Gesetz verstümmelt werden, um den Widerspruch zum Schweigen zu bringen. Das Princip des Fortschrittes war also kein offen hervortretendes, sondern ein tief verhülltes, nicht zum Bewußtsein gekommenes, kein redliches, ernst gemeintes, sondern von den Zeitverhältnissen ihnen wider ihren Willen abgerungenes, daher zum Weiterbau und als Grundlage für die Gegenwart durchaus unbrauchbares.

Diejenigen, welche das Verfahren der Rabbinen vertheidigen wollen, nennen es: „den Buchstaben des Gesetzes geistig

auffassen," oder auch: „den Buchstaben zeitgemäß deuten.“ Aber eine Auffassung des Buchstabens, die um seinen wahren Inhalt, um seine wahre Bedeutung sich nicht kümmert und seinen natürlichen Sinn zerstört, um einen fremden Inhalt unterzuschieben, ist keine geistige Auffassung, sondern eine geistlose Verfälschung, die ihren Geist, dessen eigener Stärke sie selbst nicht trauet, in den Buchstaben hineinträgt, um dann wiederum ihren eigenen Geist aus dem Buchstaben herauszuschöpfen.

Und was heißt das: den Buchstaben zeitgemäß deuten? hat der Buchstabe in jeder verschiedenen Zeit einen verschiedenen Sinn? Hat Gott es dem Belieben der Menschen anheim gegeben, seinem Gesetze jedesmal diejenige Deutung zu geben, die sie in jedem Augenblick für passend finden? Die Rabbinen fühlten selbst die Schwäche solcher zeitgemäßen Schriftauslegung und nahmen zu einer mündlichen Ueberlieferung ihre Zuflucht, die sie zu unumschränkter Schriftdeutung berechtigt. Wer aber auf diese Vollmacht sich nicht berufen mag und das sogenannte zeitgemäße Deuten des Buchstabens als ein an und für sich zulässiges Verfahren angiebt, der hat mit dem Göttlichen ein leichtsinniges Spiel getrieben.

Daß nur der Drang der Zeitverhältnisse, denen der natürliche Schriftsinn — welcher ganz andere Zeitverhältnisse zum Zielpunkte hatte — widerstrebte, die Rabbinen dazu getrieben hat, die Schrift zeitgemäß zu deuten, geht auch daraus hervor, daß derjenige Theil des mosaischen Gesetzes, der auch von den Rabbinen als in der Gegenwart durchaus unanwendbar, wenigstens für den Augenblick aufgegeben werden mußte, bei welchem also der einfache Schriftsinn mit den Zeitumständen in keinen Gegenstoß gerathen konnte, in der That verhältnißmäßig weniger von den Rabbinen dem Deutungsproceß unterworfen wurde; weßhalb über Ackerbau- und Reinigungsgesetze beiweitem nicht in so großem Umfange wie über andere Theile des mosaischen Gesetzes von den spätern Rabbinen (von der Gemara) Untersuchungen angestellt worden sind.

Daher müssen wir bei aller Anerkennung ihres Strebens, die Schrift mit ihrer Zeit in's Gleichgewicht zu bringen, dennoch ihr Streben selbst als ein verfehltes und verun-

glücktes bezeichnen. Wir machen ihnen gegenüber die Ansicht geltend, daß nur derjenige Theil der Schrift für alle Zeiten Anwendung haben soll, der ursprünglich von Gott für alle Zeiten und Verhältnisse bestimmt war, nämlich der religiöse Theil, dessen Charakter eben darin sich bekundet, daß er unter allen Umständen ausführbar ist, und niemals störend, sondern versöhnend und friedlich wirkend in die Lebensverhältnisse eingreift; daß aber auch dieser Theil nur nach seinem einfachen, klaren und natürlichen Sinn zur Anwendung kommen und jede noch so zeitgemäße aber künstliche, d. h. unwahre Deutung der Rabbinen ein für alle Mal abgewiesen werden müsse.

Alles dessen ungeachtet ehren wir die Rabbinen als fromme und heilige Männer unseres Glaubens. Wir wollen auf ihre Worte lauschen, und wo immer ihr Mund Wahrheit geredet, da soll auch kein einziges uns verloren gehen. Erscheint uns auch die Art, wie sie manches an sich Gute und Wahre mit der Schrift künstlich-verwebten, als eine von Mangel an Selbstvertrauen zeugende kindische Weise, so wollen wir darum nicht minder das Gute und Wahre als ein Erzeugniß des schaffenden menschlichen Geistes ehren und in uns aufnehmen. Wir wollen ihre Werke weise und zweckmäßig benutzen, alle ihre Schriften als Schöpfungen der menschlichen Denkraft, als Denkmale des jüdischen Geistes, hochachten und darin forschen, sie selbst als gelehrte Männer ehren, aber nicht auf ihre Worte schwören, keinesweges sie mit geheimen göttlichen Aufträgen und Vollmachten versehen glauben, zu binden und zu lösen, unvergängliche Schöpfungen in's Leben zu setzen, die Schrift zu deuten, wie es einer Zeit paßte, und diese Deutung für alle Zeiten in Israel festzustellen. Nein, nur als Menschen wollen wir sie anerkennen, ihre Aussprüche prüfen, ihre Einrichtungen nach dem Maasstab ihrer Angemessenheit für unsere Zeit untersuchen. Nur den von Gott an Mose und die Propheten offenbarten Glauben und die in ihren Schriften enthaltenen ewigen Lehren der heiligen Sittlichkeit wollen wir als ewige Lebensregeln festhalten. Dann werden wir am sichersten unsere heilige Aufgabe in der Gegenwart begreifen und würdig lösen.